Lutz Rieck / Bernhard Frahsek

Staatliche Feuerwehrschule Regensburg in Lappersdorf*

Die Entwicklung der Feuerwehrschule von Landshut über Regensburg bis nach Lappersdorf

Vor weit über hundert Jahren bildeten sich die ersten Feuerwehren als freiwillige Rettungskorps. Deren Übungen gingen exerziermäßig vor sich. Demzufolge erhielten die Feuerwehrriegen für den Gebrauch ihrer Geräte „Exerzierreglements". Über das Verhalten an Brandstellen wurde darin anfangs nichts ausgesagt. Die Ausbildung selbst war Angelegenheit der örtlichen Feuerwehren. Dementsprechend unterschiedlich und teilweise wohl auch fragwürdig war der Einsatzerfolg bei gemeinsamer Bekämpfung von Schadenfeuern.

Ein Löschfahrzeug 1923 (Foto: Archiv Feuerwehrschule).

1910 - 1931

So wurde bald der Wunsch nach überörtlicher, einheitlicher und verbesserter Ausbildung laut. Der erste Schritt hierzu war die Durchführung von Lehrgängen auf Kreisebene (heute Regierungsbezirk). Dann wurde die Abhaltung zentral gesteuerter „Landes-Feuerwehrkurse" gefordert. Der erste Kurs für Feuerwehrführungskräfte fand im Jahr 1913 bei der städtischen Berufsfeuerwehr München statt. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 unterbrach diese erfolgreich begonnenen mehrtägigen Kurse.

Auf Betreiben des Bayer. Landes-Feuerwehrverbandes nahmen dann 1919 verantwortungsbewusste Feuerwehrführer die unterbrochene Ausbildung wieder auf. Die Lehrgänge wurden zunächst auf Landkreisebene durchgeführt und dauerten drei Tage. Landesbranddirektor Ecker förderte die Vorbereitungen zur Einrichtung einer Landesfeuerwehrschule.

Landshut 1931 - 1937

Der „Bayer. Landes-Feuerwehrausschuß" beschloss am 29. September 1931 die Errichtung einer eigenen Feuerwehrschule. Sie sollte der exakten und umfassenden Ausbildung „zum Aufrücken in Führerstellen bei den Freiwilligen Feuerwehren" dienen.

Das Bayerische Staatsministerium des Innern unterstützte dieses Vorhaben „in klarer Erkenntnis der be-

Lehrgangsteilnehmer im Jahr 1933 (Foto: Archiv Feuerwehrschule).

sonderen volkswirtschaftlichen Bedeutung eines geordneten vorbeugenden und eines straffen abwehrenden Feuerschutzes". Nach längerem Suchen in ganz Bayern fiel die Wahl für den Sitz der Feuerwehrschule auf die niederbayerische Hauptstadt Landshut. Die Schule erhielt den Namen „Bayerische Landes-Feuerwehrschule Landshut".

Erstes Wappen der neuen Feuerwehrschule Landshut (Foto: Archiv Feuerwehrschule).

Zunächst wurden nur Kurse für auf Kreisebene tätige Feuerwehr-Führungsdienstgrade (heute: besondere Führungsdienstgrade) abgehalten. Vom 6. mit 20. Dezember 1931 lief der erste Kurs. Die Teilnehmer am ersten Kurs übernachteten in zwei großen Schlafsälen der Jugendherberge Landshut. Zum zweiten Kurs zog man bereits vom Massenquartier in Zimmer des Hotels Dräxlmaier in der Landshuter Altstadt um. Neben den Reisekosten gab es für jeden Reisetag RM 3,-- Verpflegsgeld und ein tägliches Taschengeld von RM 2,--, was zur Verbesserung der guten Laune ebenso beitrug wie das tägliche Freibier zum Mittagessen.

Der Lehrplan war umfangreich, die Kurstage also ausgefüllt und anstrengend. Neben dem Geist sollte auch der Körper geschult werden. „Manneszucht und körperliche Ertüchtigung mit fast militärischer Exaktheit" standen obenan. Das sah so aus:

8 Stunden Leibesübungen mit Fußexerzieren,
9 Stunden Übungen mit Steiggeräten,
17 Stunden Übungen an Löschgeräten,
10 Stunden Schlauchbehandlung.

Ferner kamen hinzu: Pflege der Geräte, Handhabung der Rauchschutzgeräte (Atemschutzgeräte) und Handfeuerlöscher, Brandbekämpfung, Baukonstruktionslehre und Feuerbeschau, Organisation und Versicherungswesen, Signal-, Beleuchtungs- und Alarmwesen, das Feuer und seine Entstehung, chemische Feuerlöschmittel und schließlich Führereigenschaften und -pflichten. Im Wesentlichen widmete man sich also Unterrichtsthemen, wie sie heute noch aktuell und nach wie vor gültig sind. Der Lehrgang stand unter dem Leitgedanken:
Aus der Praxis - für die Praxis!
Das Interesse an dieser Ausbildung und der Bedarf an Lehrplätzen stieg ständig an. Für das Jahr 1935/36 wurden deshalb ab 1. April 1935 ganzjährig Kurse angesetzt, nun „Lehrgänge" genannt. Die Räumlichkeiten und Einrichtungen in der Feuerwache Landshut reichten schon bald für den wachsenden Andrang nicht mehr aus.
In der Stadt Regensburg war zwischenzeitlich das frühere Bezirks-Krankenhaus Stadtamhof mit einer Fläche von 5.800 m2 vom Freistaat Bayern für die Landesfeuerwehrschule gekauft worden.

Regensburg 1937 - 1939

Mit dem 40. Lehrgang wurde die „Bayerische Landesfeuerwehrschule Landshut" am 20. März 1937 geschlossen. Im Sommer 1937 zog die Landesfeuerwehrschule von Landshut nach Regensburg-Stadtamhof um. Die Schule nannte sich nun „Landesfeuerwehrschule Regensburg". Wegen des ganzjährigen Ausbildungsbetriebs mussten hauptberufliche Lehrkräfte sowie Verwaltungs-, Haus- und Küchenpersonal eingestellt werden.

Das Hauptgebäude aus dem Jahr 1864 enthielt sechs Schlafsäle mit acht bis zehn Betten, das Büro des Schulleiters und die Verwaltung, die Küche für die eigene Internatsverpflegung mit Vorratsräumen, den Speisesaal, die Kantine, eine Pförtnerstube (Zimmer der Lehrkraft vom Dienst), eine Telefonkabine, einen Lehrsaal (ehemalige Kapelle mit Glockenturm) mit Lehrmittelraum (ehemalige Sakristei), Sanitärräume und eine zentrale Heizanlage (koksbefeuert, später mit Heizöl). Im ehemaligen Schwesternheim wurden Wohnungen für den Schulleiter, für Lehrkräfte und für Hausbedienstete eingerichtet. Im Verbindungsbau lagen der Wasch- und Duschraum (ehemalige Operationsräume), ein Krankenrevier sowie eine Wäsche- und Bügelkammer.

Weitere Zweckbauten mussten innerhalb der engen Grundstücksgrenzen neu errichtet werden: Fahrzeughallen, eine Übungshalle, Schlauchwäsche mit Trockenturm und Steigerwand, Werkstatt, Gasraum mit Kriechstrecke, Feuerlöscherfüllraum sowie Bekleidungskammer. Jeder Lehrgangsteilnehmer wurde nun mit Ausgeh- und Exerzieruniform eingekleidet.

Ab Anfang der dreißiger Jahre wurden bei den Feuerwehren zunehmend Motorspritzen beschafft. Auf Anordnung des Landesbranddirektors mussten alle Gemeinden mit Motorspritzen wenigstens einen Feuerwehrmann zum Lehrgang für Maschinisten nach Regensburg schicken. Trotz der Erweiterung wurde die Anzahl der verfügbaren Lehrplätze bald wieder zu klein, es musste eine Auslese für den Schulbesuch getroffen werden: Die Schule wurde vornehmlich dem Feuerwehrführer-Nachwuchs gewidmet.

1939 - 1945

Zu Kriegsbeginn wurde der Schulleiter Faatz als Reserveoffizier sofort eingezogen, Eichhammer übernahm wieder die Leitung der Schule. Daneben waren nur noch nebenberufliche Hilfsausbilder tätig. Das Schulgebäude und die Geräte wurden von der Polizei für den Sicherheits- Hilfsdienst der Stadt Regensburg beschlagnahmt. Erst nach längeren Bemühungen des Staatsministeriums des Innern konnte der Lehrbetrieb der Landesfeuerwehrschule wieder aufgenommen werden. Nach dem Reichs-Gesetz für das Feuerlöschwesen vom 24. Oktober 1939 mussten alle Feuerwehrführer beschleunigt zur Schulung herangezogen werden. Durch zusätzliche Lehrgänge für den Luftschutz war die Schule vielseitig und intensiv gefordert. 1944 und 1945 wurden auch Lehrgänge für Feuerwehrhelferinnen durchgeführt.

Die Feuerwehrschule stellte von 1941 an für den Sicherheits-Hilfsdienst der Stadt Regensburg eine schwere und eine leichte Löschgruppe sowie eine Sondergruppe mit Fahrzeugen zur Verfügung. Personell wurde die Einheit von Kräften der Freiwilligen Feuerwehr Regensburg verstärkt.

1945 – 1952

Die amerikanische Armee besetzte 1945 die Feuerwehrschule. Die Dienstwohnungen mussten geräumt werden. In dieser Zeit wurden viele alte Unterlagen vernichtet. Der Lehrbetrieb ruhte nach Kriegsende bis April 1946. Bald aber war die Schule wieder einsatzfähig, der Schulbesuch lief jedoch zunächst nur sehr zögernd an, hielten doch die politischen Nachwehen die Feuerwehrleute längere Zeit von einem erneuten Engagement für die Allgemeinheit ab.

Die Lehrgänge füllten sich bald wieder bis zur Überbesetzung. Die Landesfeuerwehrschule musste erneut für ein größeres Übernachtungs- und Lehrplatzangebot ausgebaut werden. Eine zeitgemäße Verklei-

nerung der Schlafsäle in Einzelzimmer war im Altbau konstruktiv nicht möglich. 1952 konnte ein Neubau angefügt werden. Dieser Flügelbau erhielt einen modernen Lehrsaal mit sechzig Plätzen und anschließendem Modellraum. Das Erdgeschoss erhielt einen neuzeitlichen Planspielraum mit zweiunddreißig Sitzen. Die Prüf- und Versuchsstelle des Landesamts erhielt hier außerdem Messräume, eine Spezialwerkstatt und eine Brandversuchskammer. Ein echtes Funktionsmodell einer nassen Sprinkleranlage sowie eine Modellanlage für Kohlensäureflutung im Atemschutzgebäude wurden neu installiert.

1952 – 1965

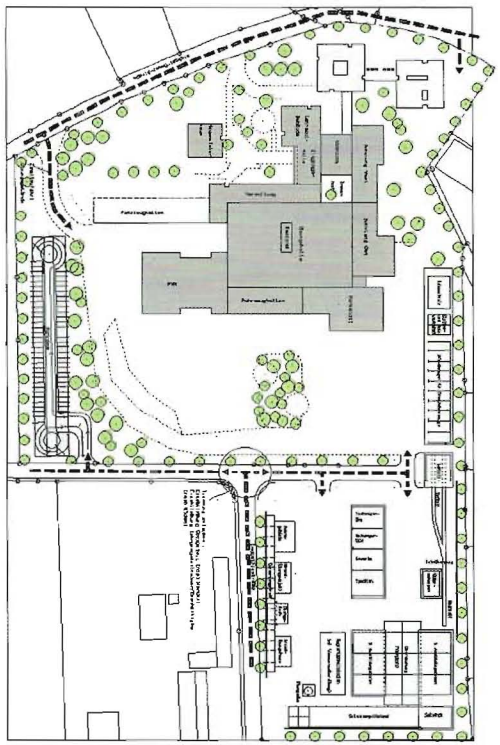
1958 wurden entlang der Herzog-Heinrich-Straße eine weitere Halle mit vier Fahrzeugplätzen und eine Metallwerkstatt mit Ladestation und Schweißraum gebaut. Mit den gestiegenen Aufgaben für eine der technischen Entwicklung angepasste Ausbildung vergrößerte sich jedoch der Bestand an Fahrzeugen und Geräten weiter. Nach wie vor konnten die Lehrplatzanforderungen der Feuerwehren nicht annähernd befriedigt werden; Unterkunft, Unterrichtsräume und Küche waren ständig auf das Äußerste beansprucht.

Lappersdorf
1965 - 1977

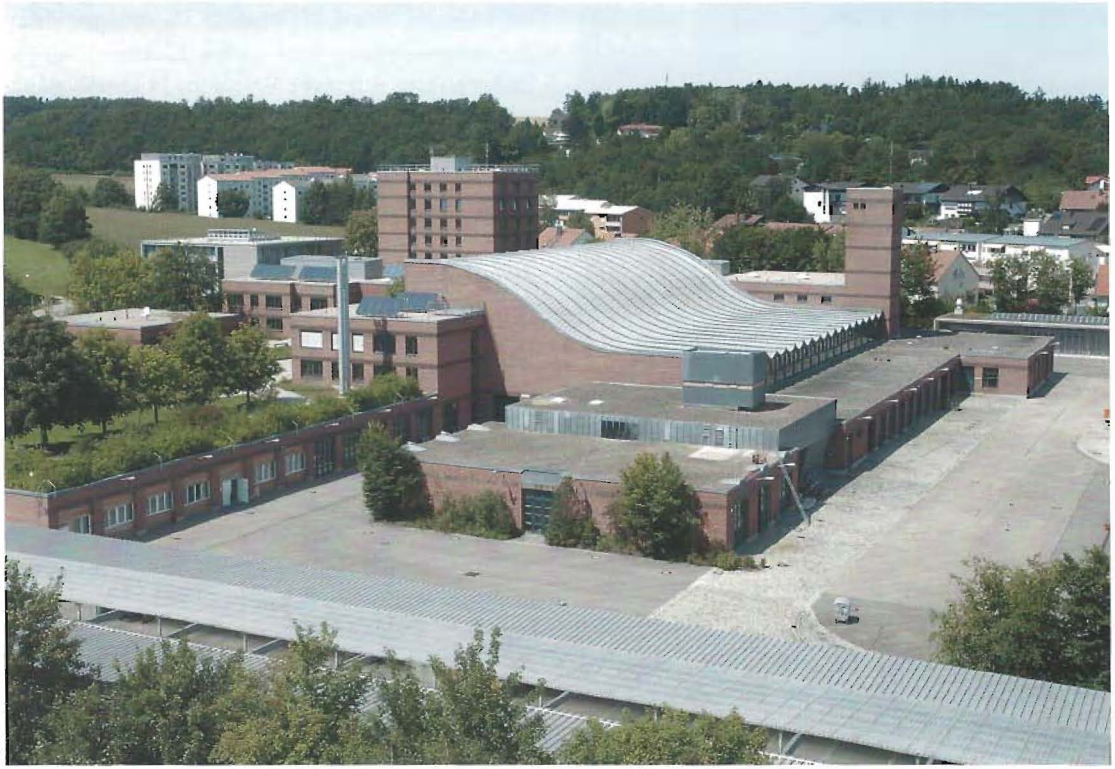
Durch Bedarf an neuen Lehrgängen auf Grund neuer Risiken war die Kapazität der Feuerwehrschule in Regensburg inzwischen wiederum zu gering geworden. Schulleiter Dr. Bierau forderte einen Neubau für die Feuerwehrschule.
Das Staatsministerium des Innern entschied deshalb 1968, dass in der Gemeinde Lappersdorf am Stadtrand von Regensburg ein Neubau erstellt wird. Das neue Gelände mit rund 40.000 m2 konnte vom Freistaat Bayern 1970 erworben werden. Die Gemeinde Lappersdorf stand von Anfang an dem Projekt sehr aufgeschlossen gegenüber. Zur Vorbereitung des größeren Ausbildungsbetriebs wurden neue Ausbilderstellen genehmigt.

1977 – 1987

Am 30. April 1977 wurde der Neubau durch Staatsminister Dr. Merk eingeweiht. Nun konnten 120 Lehrgangsteilnehmer in drei bis fünf Lehrgängen gleichzeitig ausgebildet werden. Die Übungsmög-



Plan des Staatlichen Bauamtes Regensburg (Foto: Archiv Feuerwehrschule).



Die Landesfeuerwehrschule in der Michael-Bauer-Straße in Lappersdorf (Foto: Archiv Feuerwehrschule).

lichkeiten wurden erheblich verbessert. Statt in Zehnbettzimmern im Altbau wurden die Teilnehmer nun in Dreibettzimmern untergebracht. Allerdings war der Waschraum noch in jedem Unterkunftsgeschoss zentral angelegt.
Die Teilnehmerzahlen konnten bis auf 4.400 pro Jahr gesteigert werden. Neue Lehrgangsarten kamen hinzu.
Am 7. November 1981 fand die 50-Jahrfeier in Anwesenheit des Staatsministers Tandler und zahlreicher Gäste statt.
1982 wurden im Rahmen des 2. Bauabschnitts sechs Maschinistenausbildungsstände und die Prüf- und Versuchsstelle gebaut.

1987 - 2006

Am 25. Februar 2000 konnte der 150 000. Lehrgangsteilnehmer begrüßt werden.
Da die Anforderungen an die Feuerwehren immer noch zunahmen, wurde 1989 eine Erweiterung von 120 auf 200 Lehrgangsteilnehmer geplant. Bei der 60-Jahrfeier Ende 1991 versprach Staatsminister Dr. Stoiber den zügigen Ausbau der Schule; zwei angrenzende Grundstücke wurden erworben. Jetzt verfügt die Feuerwehrschule über eine Gesamtfläche von ca. 54 000 m2.

Brandrat Dipl.-Ing. Rainer Emmerich, Leiter der Feuerwehrschule seit 2007 (Foto: B. Frahsek).

Die Ausbauten brachten die verbesserte Unterbringung der Teilnehmer in Ein- und Zweibettzimmern mit Sanitärzellen. Außerdem wurden die Ausbildungsmöglichkeiten in Theorie und Praxis verbessert und durch Wegfall der Parkplätze zunächst ein Parkhaus gebaut, in dem jetzt alle Privatfahrzeuge der Lehrgangsteilnehmer und der Mitarbeiter untergestellt werden können.

Nach Abschluss dieser Arbeiten wird im östlichen Grundstücksbereich ein neues Übungsgelände mit Einrichtungen für die Brandbekämpfung, für die Technische Hilfeleistung, für Eisenbahnunfälle und für ABC-Einsätze entstehen (ab 2012) [siehe Plan des Staatlichen Bauamtes Regensburg].

Einzelne Beispiele für außergewöhnliche Einsätze

Im Dezember 1949 vereinbarten die Berufsfeuerwehr Regensburg und die Feuerwehrschule, dass bei größeren Bränden in der Stadt und Umgebung die Feuerwehrschule Löschhilfe leistet.
Das Staatsministerium des Innern regelte im Jahr 1968 die Mitwirkung der staatlichen Feuerwehrschulen im abwehrenden Brandschutz und im technischen Hilfsdienst.

Im Rahmen dieser allgemeinen Regelungen nahm die Feuerwehrschule an vielen Einsätzen teil. In Spitzenjahren wurde die Schule zu 31 Einsätzen gerufen.

Im Stadtgebiet ist der große Tanklagerbrand 1955 und im gleichen Jahr das Hochwasser zu nennen. In der besonders brandgefährdeten Altstadt war die Feuerwehrschule u.a. bei den Bränden in der Engelburgergasse (1971), der Pfarrergasse und am Domplatz (1976), des Salzstadels am Donaumarkt (1988), der Silbernen Fischgasse (1993) und beim Brand des Evangelischen Krankenhauses (1995) gefordert. Beim Hochwasser 1988 wurde die Schule an verschiedenen Stellen zum Auspumpen von überfluteten Kellern benötigt.
Der entfernteste Einsatz war 1978 nach einem Schiffsunfall die Beseitigung der Ölverschmutzung in der Bretagne. Die Schule unterstützte hierbei die bayerischen Einsatzkräfte vor Ort.
1988 war die Schule beim großen Donauhochwasser in Regensburg, beim Deichschutz in Höhe Pfatter und beim Deichbruch in Oberachdorf im Landkreis Straubing-Bogen eingesetzt.
Zu einem Einsatz besonderer Art rückte die Schule nach einem Unwetter in Neukirchen b. Hl. Blut am 1. August 1991 aus. Innerhalb kürzester Zeit überflutete das Hochwasser den Ort, so dass die Ölschadenausstattung benötigt wurde.
Die Schneekatastrophe im Winter 2006 ist sicher noch in Erinnerung. In den Landkreisen Deggendorf, Regen und Freyung-Grafenau kam hierbei eine Drehleiter mit Besatzung fast eine Woche zum Einsatz.
Beim Papstbesuch im September 2006 unterstützte die Feuerwehrschule die Feuerwehren der Stadt und des Landkreises Regensburg durch die Bereitstellung von Fahrzeugen und Personal.

Der Fahrzeugbestand der Landesfeuerwehrschule in Lappersdorf (Foto: Archiv Feuerwehrschule).

Literatur

Lutz Rieck, 75 Jahre Bayerische Landesfeuerwehrschule Landshut – Regensburg (Hrsg.. Staatliche Feuerwehrschule Regensburg), Lappersdorf 2006.

* Der ursprüngliche Text stammt von Baudirektor Dipl.-Ing. Lutz Rieck, den dieser in der Festschrift zum 75. Jubiläum der Landesfeuerwehrschule veröffentlicht hat. Aus diesem Text wurde der folgende Artikel durch Ortsheimatpfleger Bernhard Frahsek auszugsweise entnommen.

Anhang 1

Leiter der Feuerwehrschulen:

1931 - 1937	Hauptbrandmeister Georg Eichhammer
1937 - 1945	Baurat Dipl.-Ing. Eugen Faatz (von 1939 - 1945 durch Eichhammer vertreten)
1946 - 1948	Oberbrandmeister Georg Fottner
1948 - 1950	Hauptbrandmeister Georg Eichhammer
1950 - 1952	Oberbaurat Dipl.-Ing. Erhard Schmitt

Ein Mehrzweckboot (Foto: Archiv Feuerwehrschule).

1952 - 1956	Hauptbrandmeister Georg Eichhammer
1956 - 1977	Baudirektor Dr. phil. nat. Ernst Bierau
1977 - 1987	Baudirektor Dipl.-Ing. (FH) Alto Sittler
1987 – 2007	Baudirektor Dipl.-Ing. Lutz Rieck
ab 2007	Brandrat Dipl.-Ing. (FH) Rainer Emmerich

Anhang 2

Zeitung für Feuerlöschwesen

Organ des Bayerischen Landes-Feuerwehr-Verbandes | Organ des Pfälzischen Kreis-Feuerwehr-Verbandes

66. Jahrgang — Feuerschutzverlag Ph. L. Jung, München, Frühlingstraße 14 — Gegründet 1868

Nr. 5 | Erscheinungstag 1. und 15. jeden Monats | München, den 1. März | Bezugspreis: Vierteljährlich RM. 1.40 | 1933.

Zeitung für Feuerlöschwesen Jahrgang 70, 1937, Seite 140

Wenn man bedenkt, daß pro Lehrgang höchtens 40 Teilnehmer zugelassen werden können, so erfordert diese Tatsache schon eine sorgfältige Auslese, weil der Zeitraum, bis etwa aus 7000 bayerischen Feuerwehren je 1 Kamerad die Schule hat besuchen können, sehr groß ist. Dazu kommen die hohen Kosten, die für den Kursteilnehmer umsonst aufgewendet sind, wenn er die in ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllt.

Der Feuerwehrmann, der auf die Schule geschickt wird, muß in seiner ganzen Haltung ein Kerl von Format sein, fähig und charakterfest.

Zeitung für Feuerlöschwesen Jahrgang 71, 1938, Seite 170

Exerzierhof.

Unmittelbar am Hauptgebäude hat man noch eine Rasenfläche erhalten. Schöne alte Obstbäume breiten über den Platz ihre schattigen Kronen. Unter diesen Bäumen werden sich die Lungen in früher Morgenstunde mit frischer, gesunder Luft beim Frühsport, der besonders gepflegt werden wird, vollpumpen. Der Exerzierhof ist eine schöne, weitläufige Fläche, fast im Geviert. Der Platz ist so, daß die Stiefelabsätze sich bei strammem Exerzierdienst wirklich blank reiben können, damit nie der Spruch aufkommen kann: „Wer rastet, der rostet!" Hier wird aber auch gewiß nie gerastet werden, hier wird der Schliff gegeben, der unseren Wehren durch ein trefflich exerziertes Führermaterial die neue Haltung vermitteln wird.